

## Manfred Prior: Unter der Lupe

### Welche positiven Entwicklungen gibt es in scheinbar nur negativen Symptom- und Problemmustern?

Frau M. ist verzweifelt. Sie berichtet, dass sie mit ihren Beziehungen zu Männern einfach nicht auf einen grünen Zweig komme. Und bevor sie sich jetzt wieder mit jemandem einlasse und das dann wieder so schmerzhaft in die Hose ginge, wolle sie dem Rat ihrer Freunde folgen. Die sagten nämlich, dass das mit Ihren Partnerbeziehungen doch schon immer problematisch gewesen sei und sie sich endlich mal fragen müsse, was hinter ihrem problematischen Muster in ihren Männer-Beziehungen stecke. Eigentlich hätten ihre Freunde ja auch Recht. Angefangen habe das sehr wahrscheinlich mit ihrem Vater. Der war Alkoholiker, sehr gewalttätig, habe sie und auch ihre Mutter viel geschlagen und habe dann ihre Familie wegen einer anderen Frau verlassen. Ihr erster, für sie wirklich wichtiger Mann war auch Alkoholiker, der hat sie nach 6 Jahren „wegen einer anderen“ verlassen. Ihr nächster Mann war zwar nicht Alkoholiker aber Kettenraucher und ein Choleriker, der sie häufig – wie ihr Vater - übelst beschimpft habe. Dieser habe sie dann auch verlassen und so sei das eigentlich immer weiter gegangen. Sie wolle nun mit therapeutischer Hilfe dem auf den Grund gehen, was hinter ihrem problematischen Muster in ihren Beziehungen zu Männern stecke.

Dieser Auftrag hat mehrere Implikationen:

1. es gibt ein problematisches Muster in ihren Beziehungen zu Männern
2. dieses problematische Muster habe sich nicht verändert („so sei das eigentlich immer weiter gegangen“)
3. dieses problematische Muster könne (nur) verändert werden, wenn man dem „Dahinterliegenden“ auf den Grund gehe, sich frage, was das mit einem selbst zu tun habe, was die eigenen Anteile an der Aufrechterhaltung dieses Muster seien. Dieses wiederum impliziert, dass man in irgendeiner Form ein (unbewusstes) Interesse an der Aufrechterhaltung dieser Muster habe.

Nach der ersten Schilderung der Klientin kann und wird man die Existenz eines problematischen Musters in ihren Beziehungen zu Männern nicht in Frage stellen. Es ist unbestreitbar, dass Frau M. in ihren Beziehungen mit Männern viel Leid erfahren hat, nicht langfristig glücklich geworden ist und ihren Traum von einer glücklichen Familie mit zwei Kindern noch nicht verwirklichen konnte. Man kann und wird aber die Beschreibung des problematischen Musters ergänzen um die andere Seite, die Beschreibung der positiven Entwicklungen in diesem Muster. Durch die Exploration unter diesem Aspekt („Was war an ihrem ersten Mann und ihrer Beziehung zu ihm besser als an ihrem Vater und ihrer Beziehung zu ihrem Vater?“ „Was war an ihrem zweiten Mann und Ihrer Beziehung zu ihm besser als an dem ersten?“ etc.) stellt sich heraus:

Ihr erster Mann war zwar wie ihr Vater Alkoholiker aber nie körperlich gewalttätig. Ihr zweiter Mann, ein Kettenraucher, trank keinen oder kaum Alkohol und war zwar verbal aber ebenfalls nie körperlich gewalttätig. Diese unbefriedigende Beziehung dauerte auch nicht mehr 6 Jahre sondern nur noch 3 Jahre. Ihr dritter Mann hat weder geraucht noch getrunken noch war er körperlich oder verbal aggressiv. Mit dem konnte man anders als mit ihren vorherigen Männern zeitweise beim Sport richtig Spaß haben (sie tanzten beide leidenschaftlich gern). Aber er war ihr nie richtig treu und als ihr das auffiel, hat sie nach knapp 2 Jahren die Beziehung beendet. Und neulich habe sie einen Mann kennen gelernt, auf so einen wäre sie früher nach dem Motto „Augen zu – Arme auf“ geflogen. Ein bisschen sei das auch wieder so gewesen und sie sei mit ihm auch ins Bett gegangen und das sei auch sehr

schön gewesen. Sie habe danach aber gemerkt, dass das nichts werden würde. Dieser Mann sei ein notorischer Junggeselle gewesen, der sich nie auf längere Frauenbeziehungen eingelassen habe und das entgegen seinen Beteuerungen auch nicht tun würde. Und irgendwie sei dann auch nicht mehr daraus geworden.

Unter dem Aspekt: „Was ist an den Männern und ihren Beziehungen zu Ihnen besser geworden?“ ergibt sich die andere Seite der Beschreibung ihrer Beziehungsgeschichte(n):

- Die Dauer der unbefriedigenden Beziehungen wird weniger (von 6 Jahren über 3 und dann 2 Jahre bis hin zu einer sehr schönen Nacht).
- Die unangenehmen Seiten der Männerbeziehungen werden immer weniger und die erfreulichen Beziehungsaspekte immer mehr.
- Während der erste Mann sie verlassen hat, hat sie die dritte Beziehung von sich aus beendet, nachdem sie gemerkt habe, dass der Partner nicht treu war. Und mit dem letzten Mann hat sie sich gar nicht erst auf eine längere Beziehung eingelassen.

Nach dieser Beschreibung erkennt Frau M., dass sie in zentralen Kategorien befriedigender Beziehungen mit Männern eine dramatische, geradezu atemberaubende Lern- und Besserungsgeschwindigkeit an den Tag gelegt hat. Dem verstehenden Herausfinden dessen, woran sie gemerkt hat, dass es mit dem letzten Mann nichts werden würde, schließt sich ganz natürlich die Erarbeitung des Profils an, das ein Mann haben und wie die Beziehung zwischen ihnen sein muss, damit sie mit ihm glücklich werden und eine Familie gründen kann. Die „Therapie“ wird danach zu einem begleitenden Coaching auf der Suche nach dem zu ihr passenden Mann, der „Stecknadel im Heuhaufen“.

Es gibt KollegInnen, die mit einer fragenden Fokussierung auf das, was das immergleiche Problematische an wiederholten leidvollen Erfahrungen ist, persönlich und in der Therapie gute Ergebnisse erzielt haben. Deswegen sollte man diese Explorationsform (z. B.: „Woran liegt es, dass Sie immer so unbefriedigende Männerbeziehungen haben?“) nicht vorschnell als kommunikativen Kunstfehler bezeichnen. Ich habe aber von meinen KlientInnen gelernt, die generalisierenden Beschreibungen negativer Muster nur als vorläufig oder vordergründig anzusehen. Der wohlwollend-skeptische Blick auf die vermeintlich nur negativen Muster lohnt sich. Und das bedächtige Suchen nach Antworten auf die Frage: „**Welche positiven Entwicklungen gibt es in diesem Muster?**“